



Friedel Helga Roolfs

Hülshoff, Hülsmann, Hülsebusch

Familiennamen mit HÜLS

Familiennamen in Westfalen

1

ARDEY

Inhalt

1	Einleitung	4
	Annette von Droste zu Hülshoff	4
	Die Stechpalme	6
2	Allgemeines zu Familiennamen	8
	Familiennamen und ihre Bedeutung	8
	Zur Geschichte der Familiennamen	9
3	<i>Hüls</i> als Gattungsname und als Eigenname . . .	12
	<i>Hüls</i> im Niederdeutschen und speziell in Westfalen . . .	12
	Zur Etymologie des Wortes <i>Hüls</i>	16
	Die Verbreitung von Familiennamen mit <i>Hüls</i>	16
4	Familiennamen mit <i>Hüls</i>	20
	Der Hof und seine Bewohner	20
	<i>Hüls</i> : Grundform und Ableitungen	20
	Bewirtschafter eines Hofes	21
	Hof	22
	Markante Geländeeigenschaften	23
	Geländeerhöhungen	23
	Geländevertiefungen	23
	Wasser	23
	Wald, Gehölz	24
	Ackerflächen, Wiesen, Weidegrund	25
	Schlagbaum	25
	Straßen und Wege	27
	Sonstige	27
	Fragliche <i>Hüls</i> -Namen	27
5	Schluss	29
	Anmerkungen	30
	Literatur	31
	Abbildungsverzeichnis	33
	Kartenverzeichnis	34
	Impressum	35

Vorwort

In der Reihe „Familiennamen in Westfalen“ sollen Themenhefte zu Familiennamen erscheinen, die typisch für Westfalen-Lippe sind oder dort häufig vorkommen. Den Auftakt machen Familiennamen mit dem Namenbestandteil *Hüls*, die sich im Nordwesten des deutschen Sprachgebietes häufen und mithin auch in Westfalen verbreitet vorkommen.

Thematisch ist die Reihe offen angelegt: Es können Namen mit bestimmten Wortbestandteilen behandelt werden wie im vorliegenden Heft, aber auch Namen mit bestimmten Bildungsmustern. Die Behandlung der Themen soll wissenschaftlich verantwortet und allgemeinverständlich sein, so dass mit diesen Heften eine für jeden gut lesbare Lektüre zu einzelnen interessanten Aspekten der westfälischen Familiennamenlandschaft vorliegt.

1 Einleitung

Annette von Droste zu Hülshoff

Etwa 10 km westlich von Münster befindet sich die Burg Hülshoff, eine Wasserburg, wie sie typisch für das Münsterland ist. Auf dieser Burg wurde im Januar des Jahres 1797 Annette von Droste zu Hülshoff geboren, die berühmte Dichterin, deren Name eng mit Westfalen verbunden ist. Eigentlich hieß sie Anna Elisabeth Franziska Adolphina Wilhelmina Louise Maria Freiin von Droste zu Hülshoff, aber in der Familie wurde sie Annette gerufen, und als Schriftstellerin ist sie unter dem Namen Annette von Droste-Hülshoff bekannt.

Der Hof *Hülshoff* wird zuerst 1417 erwähnt. In diesem Jahr erwarb ein Vorfahr der Dichterin, Johann IV. von Droste († um 1445/46), *den hof ton Hulshove unde dat hus tor Kulen*. Aus letzterem ist vermutlich das 1540 bis 1545 im Renaissancestil umgebaute Herrenhaus hervorgegangen, das wir heute mit dem Namen *Burg Hülshoff* verbinden.¹

Die Dichterin ist als wichtigste deutschsprachige Autorin des 19. Jahrhunderts allseits bekannt. Aber wer weiß schon, woher ihr Familienname stammt bzw. was dieser ursprünglich bedeutet hat? Der erste Teil des Namens, *Droste*, ist die niederdeutsche

Form von *Truchseß*. Dabei handelt es sich eigentlich um eine Amtsbezeichnung, die zunächst als Beinamen geführt wurde und dann zum erblichen Familiennamen geworden ist. (Was Bei- und Familiennamen unterscheidet, wird weiter unten erklärt, vgl. S. 9f.) Der „Truchseß“ ist wortwörtlich ‘jemand, der in der Gefolgschaft sitzt’.² Er ist ein hoher Beamter, ein Oberbefehlshaber oder Verwalter. Das entsprechende niederdeutsche Wort dafür ist *drochsete*, das zu *droste* verkürzt wurde. Als die Vorfahren der Dichterin sich auf Hülshoff niederließen, fügten sie ihrem Familiennamen den Hofnamen hinzu und nannten sich fortan „Droste zu Hülshoff“ oder kurz „Droste-Hülshoff“. Damit kommen wir zum zweiten Teil des Namens, der im Mittelpunkt des vorliegenden Heftes stehen soll.



1 Annette von Droste-Hülshoff
(1845)



2 Burg Hülshoff zwischen 1857 und 1883



3 Burg Hülshoff (2013)

Das Wort *Hüls* oder *Hülse* ist eine niederdeutsche Bezeichnung für die Stechpalme (lateinisch *Ilex aquifolium*). Mit *Hoff* wird hier ein 'Hof' bezeichnet, ein „von einem Herrn selbst oder doch unter seiner direkten Regie bewirtschaftete[s] Gut“.³ Der *Hoff* erhält einen Namen, der ihn von anderen Höfen unterscheidet und eindeutig identifizierbar macht: einen Hofnamen. In diesem Fall stammt das Motiv dafür von der Pflanze, die offenbar einmal charakteristisch für das Grundstück oder dessen nähere Umgebung gewesen ist.⁴ Damit gehört der Name *Hülshoff* zu den Wohnstättenbezeichnungen: Es wird die Stelle, an der gewohnt wird, oder ihre nähere Umgebung näher beschrieben.

Annette von Droste zu Hülshoff lebte ab 1826 auf Haus Rüschaus. Auch hinter diesem Namen versteckt sich eine Pflanze: *Rüschen* sind Binsen.

Die Stechpalme

Bei der Stechpalme handelt es sich um eine immergrüne Pflanze mit ledrigen, an den Rändern stacheligen Blättern und leuchtend roten Früchten. Sie kommt baum- oder strauchförmig vor.⁵

Die Stechpalme hat eine areale Verbreitung, die durch das Klima bestimmt ist. Sie wächst dort, wo es nicht zu trocken ist und die Winter mild sind (vgl. Karte 1). Die Temperaturen in dem Verbreitungsgebiet fallen an höchstens 20 Tagen im Jahr

unter den Gefrierpunkt. Damit stimmt die Verbreitung der Stechpalme im Norden und Osten Europas stark überein mit der 0°C-Januar-Isotherme, die die Grenze zwischen ozeanischem und kontinentalem Klima bildet.⁶

Wenn man sich nun die Verbreitung der Pflanze in Westfalen ansieht, ist zu sehen, dass sie im Südosten und in

4+5

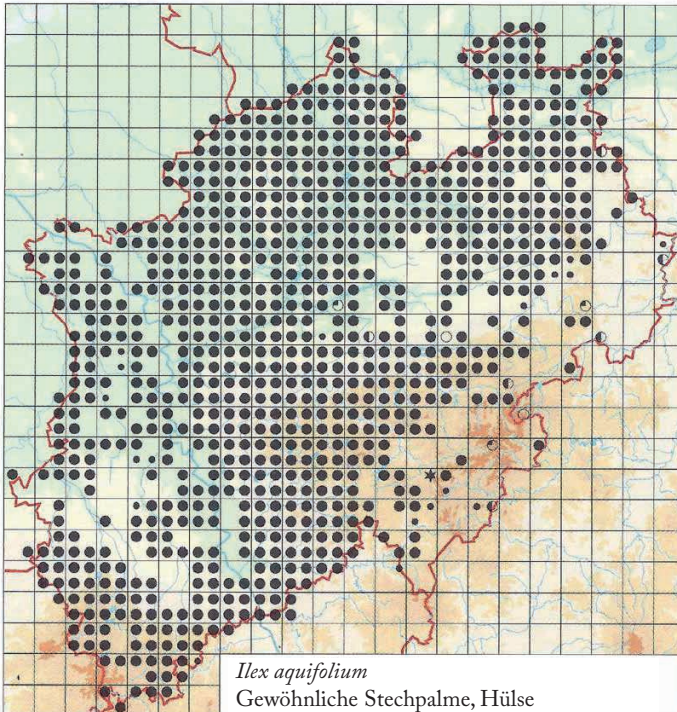
Gemeine Stechpalme
(*Ilex aquifolium*)





Karte 1

Verbreitung der Stechpalme in Europa



Karte 2

Verbreitung der Stechpalme in Nordrhein-Westfalen

der Mitte Westfalens nicht wächst (vgl. Karte 2). Insofern wird es interessant sein, zu überprüfen, wie die Verbreitung der Familiennamen mit *Hüls* in Westfalen aussieht. Doch zunächst soll es um Familiennamen im Allgemeinen gehen.

2 Allgemeines zu Familiennamen

Familiennamen und ihre Bedeutung

Familiennamen gehören zu den Eigennamen (Propria). Neben den Eigennamen gibt es Gattungsnamen (Appellative), mit denen man gleichartige Dinge, Sachverhalte, Personen oder Tiere als Angehörige einer Gattung bezeichnet: konkrete Dinge wie *Tisch*, *Baum*, *Hund*, aber auch abstrakte wie *Telefonat* oder *Gerechtigkeit*. Ihre Bedeutung kann man in einem Wörterbuch nachschlagen. Eigennamen demgegenüber bezeichnen einzelne innerhalb einer Vielzahl von gleichartigen Dingen, Sachverhalten, Personen oder Tieren in ihrer Einmaligkeit, sie individualisieren. Sie haben keine lexikalische Bedeutung, die man in einem Wörterbuch nachschlagen könnte.

Jemand, der mit Nachnamen „Koch“ *heißt*, muss kein Koch *sein*. Wir wissen nichts über sie oder ihn, außer, dass ihr oder sein Familienname Koch lautet. Der Name hat keinen begrifflichen Inhalt, sondern ist nur „äußere Form“ – daher können Namen im praktischen Gebrauch auch wechseln, zum Beispiel wenn man mit der Heirat einen neuen Namen annimmt.

Aber: Namen hatten einmal eine Bedeutung. Gerade bei Familiennamen merkt man häufig, dass noch etwas an Bedeutung „mitschwingt“. Namen, in denen sofort ein Wort aus dem appellativischen Wortschatz erkennbar ist, sind „durchschaubar“. Man weiß, dass „Müller“ ein Beruf ist, und kann sich die ursprüngliche Bedeutung des Familiennamens daher erklären: Ein Müller ist jemand, der in einer Mühle arbeitet und dort das Korn zu Mehl mahlt.

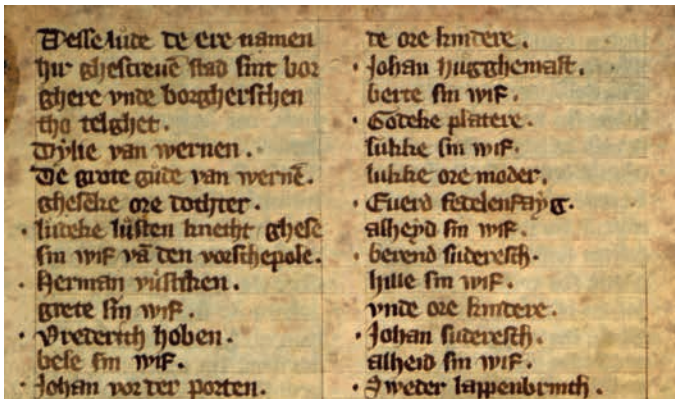
Namen lösen auch Konnotationen, Empfindungen aus: Manche Namen finden wir vielleicht lustig oder seltsam; einige Namen empfinden wir als schön, andere als weniger schön. Ent-

sprechend ist manch einer glücklich mit seinem Namen, manch einer unglücklich. Insofern haben Namen zwar keine Bedeutung im eigentlichen Sinne, wohl aber eine Bedeutsamkeit.⁷

Zur Geschichte der Familiennamen

In den ältesten Quellen, in denen Namen überliefert sind, tragen die Menschen nur einen Namen. So zum Beispiel in einem Abgabenverzeichnis des Klosters Freckenhorst bei Warendorf aus dem 11./12. Jahrhundert, in dem die ersten Rufnamen *Ricbraht*, *Junggi*, *Acelin*, *Azilin* und *Lanzo* lauten.⁸ Dadurch, dass in dem Register zunächst immer die Orte oder Wohnstätten angegeben sind, aus denen die Abgaben erhoben werden, sind die genannten Personen für das Kloster Freckenhorst eindeutig identifizierbar. So sind in diesem Register außer den Rufnamen auch viele Bezeichnungen überliefert, die die Basis für Hofnamen und darauf zurückgehende Familiennamen bilden.

Im Verlauf des Übergangs vom Hoch- zum Spätmittelalter beginnt langsam eine Phase der Zweinamigkeit. In dieser Phase wird dem Rufnamen ein Beiname hinzugefügt, um die Identifizierbarkeit der betreffenden Person zu gewähr-



6 Beginn des ältesten Telgter Bürgerbuchs

In der Textausgabe von Prinz sind die Eigennamen alle groß geschrieben, in der Handschrift dagegen finden sich Groß- und Kleinschreibung nebeneinander. Die Auflistung der Bürger beginnt in der fünften Zeile der ersten Spalte.

leisten. Die Verwendung von Beinamen wird im Laufe der Zeit immer geläufiger, vor allem im Verwaltungsschrifttum. Als Beispiel sei hier aus der Bürgerliste des ältesten Stadtbuches der Stadt Telgte bei Münster zitiert, dessen Anfang auf um 1350 datiert wird.⁹ Die ersten Einträge lauten: *Dylie van Wernen; De grote Gude van Wernen, Gheseke ore dochter; Ludeke Lusten knecht, Ghese sin wif van den Vorschepole; Herman Vustiken, Grete sin wif*.¹⁰ (Vgl. Abb. 6) Diese Einträge sind in Mittelniederdeutsch verfasst, der Sprache, die früher in Westfalen gesprochen und geschrieben wurde, bevor sich das Hochdeutsche durchsetzte. Übersetzt lauten sie: Dylie von Werne; die große Gude von Werne, Gheseke ihre Tochter; Ludeke Lusten Knecht, Ghese seine Frau von dem Vorschepole; Hermann Vustiken, Grete seine Frau.

An diesen Namen erkennt man zum einen, dass den Rufnamen häufig weitere nähere Bestimmungen hinzugefügt werden, die die Funktion von Beinamen haben, und zum andern, dass weibliche Personen häufig nur in ihrem familiären Verhältnis zu männlichen Personen (oder zu den Eltern) näher bestimmt werden: *Gheseke* ‚ihre Tochter‘, *Ghese* ‚seine Frau‘, *Grete* ‚seine Frau‘. Bei *Ludeke* kann es so sein, dass sein Beiname *Lusten* lautet und er als Knecht arbeitet, oder aber, dass sein Beiname *Lusten knecht* lautet, er also der ‚Knecht von *Lust* oder *Luste*‘ ist. Seine Frau *Ghese* trägt den Beinamen *van den Vorschepole* ‚vom Froschteich‘.

Ein Beiname ist individuell; er bezieht sich nur auf die Person, die mit diesem Namen identifiziert wird. Wenn ein Beiname weitervererbt wird, der Sohn also den gleichen Beinamen wie der Vater erhält, dann wird er zu einem Familiennamen. Das ist die dritte Phase bei der Entstehung der Familiennamen. *Hermen de wullenere* aus dem Telgter Stadtbuch¹¹ war vermutlich Wollmacher bzw. Tuchmacher von Beruf. Heute gibt es den Familiennamen *Wüllner*, seltener auch ohne Umlaut *Wullner*, oder mit *o* als *Wollner* bzw. *Wöllner*.¹² Wenn ein Beiname vom Vater auf den Sohn überging und für diesen von der eigentlichen Bedeutung her gar nicht mehr passend war, dann verlor er seinen ursprünglich beschreibenden, appellativischen Charakter und wurde zu einem reinen Namen ohne lexikalische Bedeutung. Im Zuge dessen wurde im Deutschen meist auch der Artikel weggelassen: Aus der Handwerkerbezeichnung *de wullenere*, die als Beiname diente, konnte so der heutige Familienname *Wüllner* werden.

In der Bürgerliste des ältesten Telgter Stadtbuches finden wir auch Personen mit einem Beinamen, der mit *Hüls* gebildet worden ist:¹³

- *Kunnecke, Volters dochter van den Hulse* ('Kunnecke, die Tochter von Volter [= Wolter] von dem Hülse'),
- *Elseke, Berndes van Arnyneck und Elseken ton Hulse echte dochter* ('Elseke, die ehelich geborene Tochter von Bernd von Arninck und Elseke zum Hülse'),
- *Aleke, Berndes Arnyneck und Elseken van den Hulse echte dochter* ('Aleke, die ehelich geborene Tochter von Bernd Arninck und Elseke von dem Hülse').

An den letzten beiden Beispielen ist gut zu sehen, dass die Beinamen keine feste Form haben: *van Arnyneck* und *Arnyneck* sowie *ton Hulse* und *van den Hulse* sind jeweils für identische Personen im Gebrauch. Man bemerkt zudem, dass der Rufname der eigentliche Name ist, während der Beiname noch beschreibenden Charakter hat, denn nur der Rufname der Eltern ist jeweils in den Genitiv gesetzt worden, nicht deren Beiname. Dass der Rufname und der Beiname noch keine feste Einheit bilden, zeigt außerdem das erste Beispiel, wo das Wort *dochter* zwischen sie tritt und der Beiname also grammatisch gesehen eine Apposition, ein erklärender Zusatz, ist.

Aus den Beinamen werden im Laufe der Zeit mehr oder weniger „feste“ Familiennamen. Endgültig fest werden die Familiennamen erst mit der Einrichtung der Standesämter gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Seither dürfen sie in ihrer Schreibung nicht mehr verändert werden. Man spricht hierbei auch von der „Versteinerung“ der Familiennamen, weil die Namen alte Sprachformen und Schreibweisen bewahren und damit als sprachliche Fossilien angesehen werden können.

3 Hüls als Gattungsname und als Eigenname

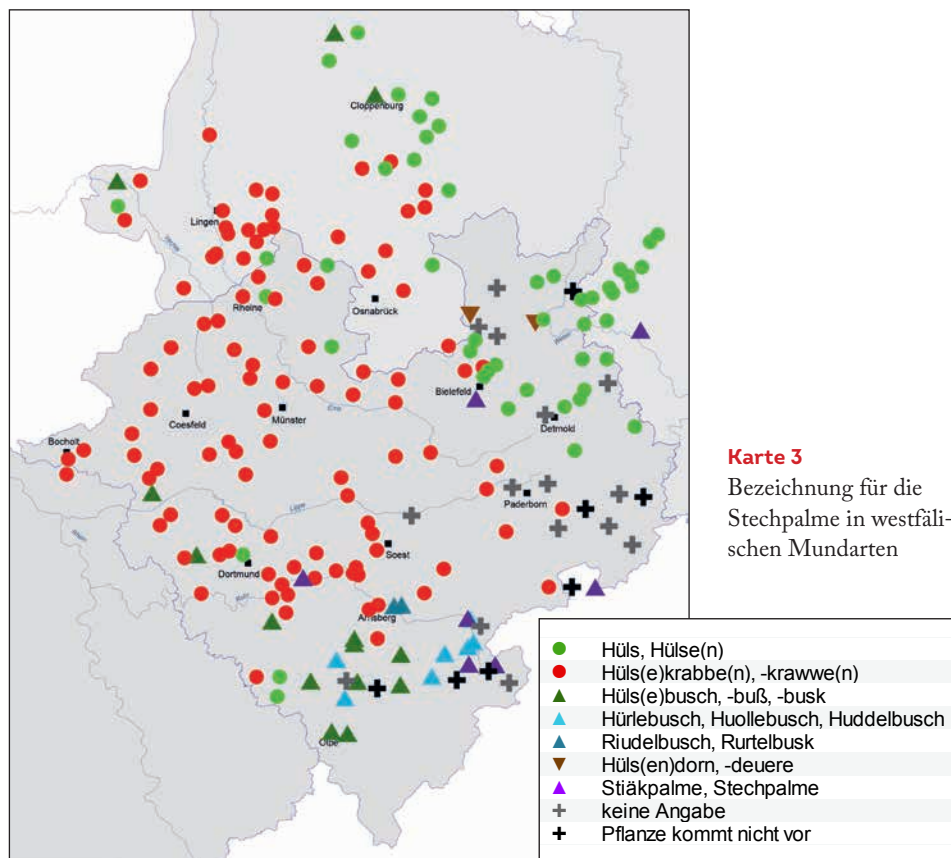
Hüls im Niederdeutschen und speziell in Westfalen

Die Bezeichnung *Hüls* oder *Hülse* für die Stechpalme ist heutzutage den meisten Menschen nicht mehr bekannt. Im Deutschen Wörterbuch, das von den Brüdern Grimm begründet wurde und das umfangreichste Wörterbuch der deutschen Sprache ist, findet sich das Stichwort „Hulst“, wobei dort hinzugesetzt wird, dass dieses Wort von norddeutschen Dichtern in die deutsche Schriftsprache eingeführt worden sei. Als Beleg dienen zwei Zitate: *umschattet rings von erl und hängebirk und hulst* von Friedrich Schmidt von Werneuchen (1802) und *(wo) wacholdergesträuch um die hünengräber der vorwelt/wuchernd kroch und stechender hulst mit glänzenden blättern* von Johann Heinrich Voß (1795).¹⁴

Wie es in dem Wortartikel heißt, erhält auch die Eibe (lat. *taxus*) bisweilen die Bezeichnung „huls, hulsbaum“. Es ist häufiger der Fall, dass eine Bezeichnung einer bestimmten Pflanze auch für eine ähnlich aussehende oder eine mit ähnlichen Eigenschaften benutzt wird.

Laut Westfälischem Wörterbuch ist die Bezeichnung *Hülse* in den niederdeutschen Mundarten im gesamten westfälischen Sprachraum verstreut bekannt, wobei das Genus neben maskulin auch feminin sein kann: maskulin ist die Bezeichnung im Westmünsterländischen und in den Altkreisen Steinfurt und Tecklenburg, feminin in Dorsten, Lippstadt, Olpe und im märkischen Sauerland.¹⁵

Neben *Hülse* gibt es noch weitere Bezeichnungen für die Stechpalme in den westfälischen Mundarten. Auf der Karte 3, die die Antworten eines Fragebogens aus dem Jahr 1942/43 wiedergibt,¹⁶ ist zu sehen, wo die Pflanze wie benannt wird. Die Varianten sind: *Hülse(n)*, *Hüls(e)krabbe(n)/-krawwe(ln)*, *Hüls(e)-busch/-buß/-busk*, *Hürlebusch/Huollebusch/Huddelbusch*, *Riudelbusch/Rurtelbusk* und *Stiäkpalm/Stechpalme*. Die Karte umfasst das ursprüngliche Bearbeitungsgebiet des Westfälischen Wörterbuchs, das neben dem heutigen Raum Westfalen-Lippe nörd-



lich und östlich anschließend auch Teile des Bundeslandes Niedersachsen berücksichtigt.

Die Form *Hülskrabbe(n)* (103 Belege) ist die häufigste Variante mit recht gut begrenzter geografischer Verbreitung. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist das Münsterland. Von dort greift sie nach Niedersachsen und Ostwestfalen (bis Bielefeld und Paderborn), im Süden bis ins Sauerland (Arnsberg) und nach Südwesten (Ruhrgebiet) aus. Das Motiv für die Benennung bilden die „kratzigen“ Blätter der Pflanze, denn der zweite Teil ist abgeleitet von dem niederdeutschen Verb „krabben“, das „kratzen“ bedeutet. Die nächsthäufige Variante ist die Bezeichnung *Hüls, Hülse(n)* (48 Belege). Sie wird vor allem im Norden (Cloppenburg) und

rote Beeren. Die Art hat ihre Heimat im westlichen (atlantischen) Europa. Besonders häufig ist sie in Nordrhein-Westfalen und in Teilen von



Abb. 177. Steckpalme
(*Ilex aquifolium*)

1737). N. der Stech-Eiche (*Quercus ilex* L.) bei den Römern. [Lat. *ilex* vermutlich wie maked. ἰλαξ in ἰλαξ ἡ πρίνος, ὡς Πυμαῖοι καὶ Μακεδόνες Hesych (da die Glosse außerdem auf ἰλεῖος folgt, schon von Musurus 1514 in ἰλαξ geändert) aus einer vorridg. Mittelmeersprache entlehnt, s. Walde-Hofmann 1, 678]. Steckpalme und Stech-Eiche haben ähnliche Blätter.

Lat. *aquifolium* (nur bei Plinius), *acrifolium* (Ps.-Plinius, Macrobius, Marcellus medicus), später *agrifolium* Bezeichnung der Steckpalme, einer Eichen-Art mit spitzen Blättern und des κράταγος (s. o. Crataegus 1, 1400). Da für das Adjektiv acrifolius bzw. aquifolius 'spitzblättrig' bei Cato (De rustica 31, 1) acrifolius überliefert ist, vermutet Thurneysen Thesaurus 1, 431 und Archiv f. lat. Lexikographie 13 (1904), 21 ein ursprüngliches acufolius (vgl. acuere 'schärfen', acus 'Nadel'), das in aqui- und acri-folius umgestaltet sei.

Alte N.n. *aquifolium*, *agrifolium*. Bauhin, Pinax 425. *laurus*, *spinea aculeigera*. Bock 1551, 102v. *laurus silvestris* 15. Jh. lt. Roll. 9, 102.

1. Hülse, Hulst. [Ahd. *hulis*, *huliso*, *huliz*, *hulus*, *huls*, mhd. *huls*, mnd. mnl. *huls(e)*; daneben mit anderen Wurzelweiterungen ags. *holig(n)*, *holegn*, *holen*, engl. *holi(n)*, engl. *holl* und anord. *hulfr* (jüt. *hylvetorn*), woraus vermutlich engl. *hulfer*, engl. *hulver* entlehnt ist. Außerhalb des Germ. gehört mit einfacherer Bildung, aber mit der Bedeutung 'Steckpalme und Mäusedorn' mir. *euilenn*, kymr. *celyn*, korn. *kelin*, mbret. *quelenn* dazu, vgl. gall. *col-enno* 'Steckpalme' v. Wartburg 2, 2, 885f. Die Wurzel ist wahrscheinlich *kel-* 'stechen', s. Walde-Pokorny 1, 435; Pokorny 545. — Das oft angeführte as. *hulis* beruht auf unsicherer Lesung (Steinmeyer ahdGl. 2, 726, 9 *bulis*, Anm. 'oder *hulis*') und glossiert lat. *visco*, vgl. in derselben Hs. 726, 72 '*Viscum id est bulis*', kommt also für die Steckpalme nicht in Betracht; dagegen wird

ein anfrk. **hulis* durch die (a)frz. Entlehnung *houx* (s. v. Wartburg 16, 261ff.) indirekt bezeugt.] *hulis(o)*, *huliz*, *hulus*, *hules*, *huls*, *huliseboun*, *hulesboun*, *hulispoun* 'ruscus' ahdGl.: Björkm. 2, 211f. (seit dem 11. Jh., älter die Latinsierungen in *brisonis* *hulsi minuti*, *ramne olia*, *ramne id est ulsida* ~ *frigone* C. gl. lat. 3, 587, 41; 594, 57; 628, 43 [10. u. 11. Jh.] vgl. auch *hulserida* 'uuahshollendar' ahdGl. 5, 43, 36 [10. Jh.]). Das Lemma *ruscus* bedeutet eigentlich den südeuropäischen *Ruscus aculeatus* (s. d.), der in der Tracht (immergrüne, stachelige Blätter) der Steckpalme gleicht. Auch im Italienischen haben beide Sträucher mehrere N.n. gemeinsam, vgl. Penzig 1, 242, 424. / *huls*, *hulseböm* SchillLäbb. 2, 331 / *huls* Diefenb. 504b; Nov. gloss. 322b / *hulflleinbaum* 1482 Vocab. theut. p 2 / *hulbsusch* 'taxus' Diefenb. Nov. gloss. 359b / *hulse* 'taxus' 1477 Teuthonista 149. Auch *Taxus bacc.* (s. d.) besitzt wie die Steckpalme immergrüne, stehende Blätter („Nadeln“). / *hulsenholt* 'fraxinus' mnd. Gloss.: 1878 Kleemann 203 / *Holsa* 1534 Eur. Cordus 86 / *Holsch* ebd., Index / *Häls* SchleswigWb. 2, 969 / *Hulsen* 1913 Claussen, Beitr. z. Schleswig-Holst. Wb. 2, 13; Focke I, 260; Kück, Lünebg. Wb. 1, 768 / *Hulse* 1781 Reuß 1, 189; RheinWb. 3, 934 (hier verschiedene Ma.formen mit genauen Ortsangaben, dazu Wortkarte III, 27) / *Hils(e)* Mittelbaden zwischen Schutter u. Rench: 1935 Kilian 54 / *Hilse* Palz: Wilde 234 / *Häls* Koblenz, Kr. Neuwied: RheinWb. 7, 597 (dazu WK III 27). Wohl Spielform zu *Häls(e)*. / *Rüch* Giershausen (Neuwied): ebd. 7, 595 / *Höls* RheinWb. 3, 934 / *Huls* (m.) Graßmann 157 / *Hulsen* Focke I, 260 / *Hülzen* 1808 Schkuhr 1, 91 / *Hulze* Balzhofen (Bühl, Baden): 1933 Zimm. 304 / *Höltzen* Ahrenviöl (Husum): SchleswigWb. 2, 913 / *Hältschen* Probstei (Oholstein) ebd. 2, 969 / *Hülser* Kr. Bergheim: RheinWb. 3, 934 (dazu Wortkarte III 27) / *Hulst* 1574 Toxites 232; DWb. 4, 2, 1902. Mit t-Antritt wie in Axt, Obst, Palast, sonst usw. Vgl. nl. *hulst* Heuk. 124 / fries. *huls(i)*, pl. *hulzen* oder *hulsten* Franke-v. d. Ploeg 76 / *Hülst* 1738 Hotton 813 / *Hülste* 1769 Oeder 71 / *Holst* 1789 Reuß 1, 189.

Hülder, *Hölder* RheinWb. 3, 929 (hier genaue Ortsangaben, dazu Wortkarte III 27) / *Höldere* Neukirchen (Rheinbach): Nießen 237 / *Höllern* (pl.) Ravensberg: 1877 Jellinghaus 104 / *Höllerte* Wulfen (Recklinghausen): Wfal. 1944 hs. Alles angelehnt an *Holder*, *Hülder*, *Holler*, *Höllerte* (Sambucus nigra, s. d.), vgl. auch *uahsholder*, *Stechholder* [6].

Hünsel Lippe: 1938 Wiemann 133; Iggenhausen (Detmold): Wfal. 1944 hs. / *Hünschel* Gummersbach: RheinWb. 3, 911 / *Ruñß* (?) Eickum (Minden). Verhält sich wohl zu *Hüns(e)* wie *Rüls* (s. o.) zu *Hüls(e)*. Vgl. auch *Ruñs* [7].

Häufig sind Zusammensetzungen wie *Stechhül-* *sen* Oldbg.: 1913 Huntemann 35. Vgl. engl. (in

- 7 In den Mundarten gibt es sehr viele unterschiedliche Bezeichnungen für die Pflanze. Das „Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen“ von Heinrich Marzell listet sie zusammen mit den Orten oder Dialektwörterbüchern, aus denen die Belege stammen, auf.

Nordosten (östliches Ostwestfalen, Lippe) des Abfragegebietes verwendet. Im Südwesten finden sich davon ebenfalls einige wenige Belege. Hier und im Süden ist jedoch die Form *Hülsbusch* (11 Belege) mit seinen Varianten geläufiger. Mit „Busch“ wird im Niederdeutschen u. a. ein ‘dicht gewachsener Strauch’, ein ‘Gebüsch’ oder ‘Wald’ bezeichnet. Die Formen *Hürlebusch*, *Huollebusch*, *Huddelbusch* kommen nur im Sauerland vor.¹⁷ Das Wort „hurrelen“ bedeutet ‘rauschen’, die Bezeichnung ist vielleicht durch das Geräusch motiviert, das entsteht, wenn der Wind durch die recht kräftigen Blätter der Stechpalme geht.¹⁸ Je einmal gibt es *Riudelbusch* und *Rurtelbusk* bei Arnsberg.¹⁹ Darin steckt das plattdeutsche Wort „ruetelen“, das ‘rütteln, schütteln’ bedeutet²⁰ – auch dies vielleicht durch das Geräusch motiviert, das entsteht, wenn der Wind durch die Stechpalme geht und die Blätter deutlich vernehmbar bewegt. Eine weitere Variante, die nur zweimal vorkommt, ist *Hülsedorn* bzw. *Hülsedeuere* im Nordosten. Hier bilden wiederum die stachelspitzigen Blätter, die wie Dornen stechen können, das Benennungsmotiv für das Grundwort „-dorn“. Im Osten und Südosten des Abfragegebietes ist die Pflanze nicht bekannt: Für diesen Raum fehlen häufig Angaben auf den Fragebogen, oder aber es wird gesagt, die Pflanze sei nicht bekannt oder komme nicht vor. Tatsächlich reicht die Verbreitung der Pflanze nicht bis in die dortigen Mittelgebirgszüge (zur arealen Verbreitung der Pflanze siehe Karte 2, S. 7). Die Formen *Stiäkpalm*e und *Stechpalm*e (7 Belege) hingegen sind offenbar eine Übertragung bzw. direkte Entlehnung aus dem Hochdeutschen. Dafür spricht, dass sie gehäuft dort vorkommen, wo die Pflanze kaum oder nicht bekannt ist. Biologisch hat die Stechpalme übrigens nichts mit Palmen zu tun: Die Zweige der Stechpalme wurden in den Gegenden, wo sie vorkam, für Palmstöcke an Palmsonntag verwendet – daher das Grundwort *Palme*.

Interessant ist, dass als heutige Familiennamen von den hier genannten Bezeichnungen nur *Hüls/Hülse* und *Hülsebusch* vorkommen (vgl. Abschnitt 4). Die anderen Namen für die Pflanze sind, so ist zu schließen, jünger. Sie kamen erst auf, als die Ausbildung der Familiennamen schon abgeschlossen war. Aus der Kenntnis der Familiennamen ist also zu schließen, dass sich die Bezeichnung der Pflanze im Laufe der Jahrhunderte in manchen Regionen geändert hat. Hieß sie zunächst überall *Hüls(e)* oder



- 8 Im Namen Hollywood steckt die englische Bezeichnung für die Stechpalme

Hüls(e)busch, wurde sie später spezifiziert zu *Hülsskrabbe*, *Hurlebusch* usw.

Zur Etymologie des Wortes *Hüls*

Während das Wort *Hulst* im Etymologischen Wörterbuch Friedrich Kluges²¹ auf die rekonstruierte indogermanische Wurzel *kel* mit der Bedeutung ‘stechen’ zurückgeführt wurde, wird in der Bearbeitung dieses Nachschlagewerks durch Elmar Seebold²²

angenommen, dass es von einer Erweiterung zu *ak-* ‘spitzig’ abzuleiten sei. Auch diese indogermanische Wurzel ist wie *kel* durch Sprachvergleich erschlossen. Im Althochdeutschen sei das Wort als *huls(boum)* oder *hulis(boum)* überliefert, im Altsächsischen, der ältesten überlieferten Sprachform des Niederdeutschen, als *huls* oder *hulis*. Vergleichbar damit seien nach Seebold altenglisch *hole(g)n* (heute *holly*) und altnordisch *hulfr*.²³ Die Pflanze hat ihre Bezeichnung also mutmaßlich nach ihren spitzigen Blättern erhalten.

Die Verbreitung von Familiennamen mit *Hüls*

Auf Karte 4 ist die Verbreitung von Familiennamen, die *Hüls* lauten oder mit *Hüls* beginnen, in Westfalen zu sehen. Die Karte zeigt die relative Häufigkeit dieser Namen: Je dunkler die Fläche, desto häufiger ist der Name bezogen auf die Einwohnerzahl des betreffenden Gebiets.

Grundlage dieser und vergleichbarer Karten für Deutschland sind Telefonbücher. Die Karte zeigt also nicht die tatsächliche Verbreitung der Namen, sondern die Verbreitung der Namen, wie sie zu einem bestimmten Zeitpunkt in Telefonbüchern erfasst waren. Man geht davon aus, dass man diese Zahlen mit 2,9 multiplizieren muss, um die Anzahl der tatsächlichen Namens träger zu ermitteln, wobei diese Rechnung um so richtiger wird, je mehr Telefonbucheinträge es gibt.²⁴ Die Karte hier ist mit Hilfe des Internetportals „Westfälische Familiennamengeografie“ erstellt worden.²⁵ Die Grundlage dafür bilden private Telefonbuchein-

Name: Hüls, ... (*)

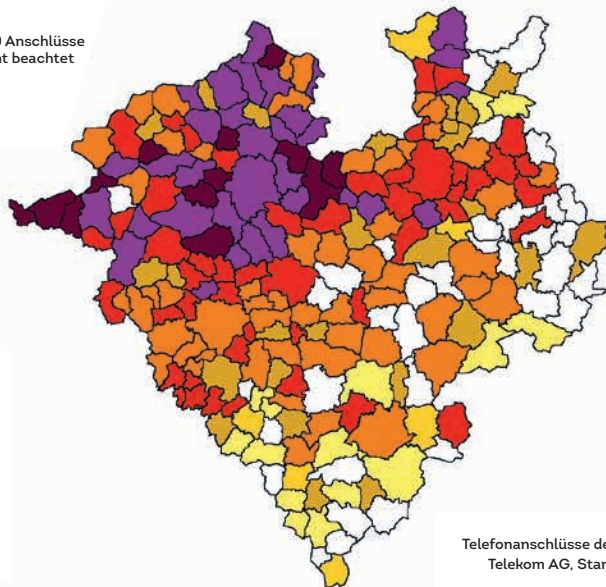
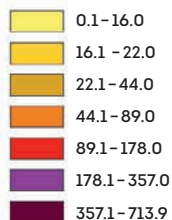
Häufigkeit: Wert pro 100.000 Anschlüsse

Groß- / Kleinschreibung: nicht beachtet

Deutschland: 8468

Westfalen: 3095

Westf. Anteil: 36.5%

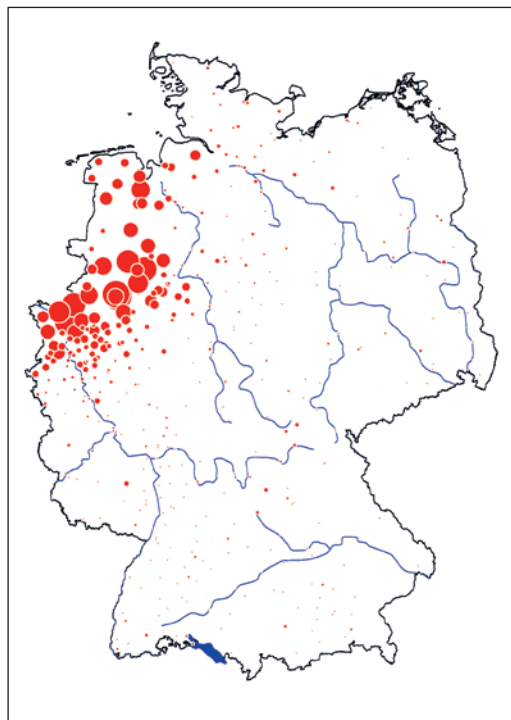


Datenbasis:

Telefonanschlüsse der Deutschen

Telekom AG, Stand: Juni 2005

Karte 4 (oben) Relative Häufigkeit von Familiennamen, die *Hüls* lauten oder mit *Hüls* beginnen, in Westfalen



Karte 5 Familiennamen mit *hüls* in Deutschland (relative Häufigkeit)

träge bei der Telekom von Juni 2005. Das Kartenbild zeigt eine Häufung der Namen für das Münsterland. Die relative Häufigkeit nimmt von Nordwesten nach Südosten hin ab.

Eine andere Möglichkeit der Darstellung bietet das Kartierungsprogramm des „Deutschen Familiennamenatlas“, das für die Karten 5 und 6 benutzt werden konnte. Mit diesem Kartierungsprogramm können Daten für ganz Deutschland dargestellt werden, allerdings ist der Zugang zu dem Programm nur auf Nachfrage zu erhalten.

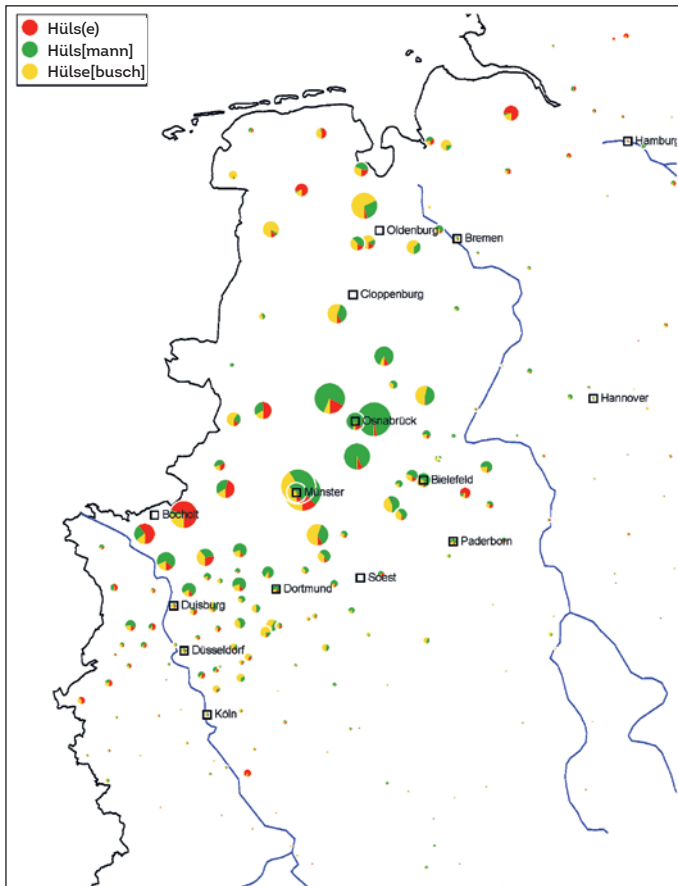
Die Karte 5 zeigt die relative Häufigkeit von Familiennamen, die das Namelement *Hüls* enthalten und mindestens fünfmal als private Festnetzanschlüsse bei der Deutschen Telekom am 30. Juni 2005 verzeichnet gewesen sind.²⁶ Die Häufigkeiten werden in dieser Karte nach dreistelligen Postleitzahlen-Bezirken dargestellt. Es ist deutlich zu sehen, dass die *Hüls*-Namen vor allem in der nördlichen Hälfte im Westen Deutschlands vorkommen. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt im Münster- und Osnabrücker Land.

Das Kartierungsprogramm des „Deutschen Familiennamenatlas“ bietet auch die Möglichkeit, sich die Verbreitung verschiedener Familiennamentypen gleichzeitig anzeigen zu lassen. Auf Karte 6 wird die relative Häufigkeit einzelner Familiennamentypen dargestellt.

Für die Karte wurden die Familiennamen in Typen unterteilt, die jeweils wenigstens 20-mal vorkommen.

Unter „Hüls(e)“ sind die Familiennamen *Hüls* (1132), *Hülse* (200), *Hülssen* (363), *Hülss* (29), *Hülß* (98) und *Hülße* (47) zusammengefasst, also Namen, die keine Komposita sind. Die Zahlen in Klammern geben die Häufigkeit der Telefonanschlüsse an. Dieser Familiennamentyp kommt zusammengezählt 1869-mal vor. Einen Schwerpunkt hat er im Westmünsterland.

Der häufigste Namentyp ist *Hüls[mann]*, worunter die Formen *Hülsmann* (2577), *Hülsemann* (275), *Hülsermann* (89), *Hülsmeier* (117), *Hülsemeyer* (54) und *Hülsmeyer* (92) gefasst sind. Dieser Namentyp ist vor allem im zentralen Münsterland und um Osnabrück herum sehr häufig, insgesamt kommt er 3204-mal vor. Er bezeichnet den Bewirtschafter eines Bauernhofes, dessen Wohnstätte durch den Bewuchs mit der Stechpalme näher gekennzeichnet ist.



Karte 6

Familiennamentypen mit *hüls* in Nordwestdeutschland (relative Häufigkeit)

Unter dem Typ *Hüls[busch]* sind die übrigen Komposita sowie Ableitungen von Flurnamen, die selbst Komposita sind (z.B. *Hülsbömer* < *Hülsbom*), versammelt: *Hülsbeck* (77), *Hülsberg* (97), *Hülsbömer* (27), *Hülsbusch* (182), *Hülsdonk* (29), *Hülsdünker* (32), *Hülsebeck* (26), *Hülseberg* (49), *Hülsebus* (151), *Hülsebusch* (250), *Hülsenbeck* (170), *Hülsenberg* (25), *Hülsenbusch* (43), *Hülsewede* (36), *Hülsewiesche* (21), *Hülsewig* (79), *Hülsey* (57), *Hülshager* (51), *Hülshoff* (111), *Hülshorst* (158), *Hülskamp* (107), *Hülskämper* (28), *Hülskemper* (27), *Hülskopf* (20), *Hülskötter* (102), *Hülstede* (42), *Hülstrunk* (63) und *Hülswitt* (139). Zusammengezählt kommt dieser Typ auf 2199 Belege. Tatsächlich ist dieser Typ noch häu-

figer, denn wie gesagt sind hier nur die Familiennamen mitgezählt, die mindestens 20 Telefonbucheinträge haben.

Wenn man sich nun die Verbreitung der Familiennamen mit *Hüls* in Westfalen ansieht, ist sehr gut zu sehen, dass sie ungefähr mit der Verbreitung der namensgebenden Pflanze, wie sie die Karte 2 (S. 7) zeigt, übereinstimmt.

4 Familiennamen mit *Hüls*

Wie bereits aus dem Vorhergehenden deutlich geworden ist, tragen viele Familiennamen *Hüls* als Namenbestandteil in sich. Die genaue Anzahl der unterschiedlichen Namen zu bestimmen, ist nicht möglich. Zum einen verfügen wir nicht über eine Aufstellung sämtlicher Familiennamen, die es in Westfalen oder deutschlandweit gibt, zum andern kann es auch sein, dass *Hüls* in dem ein oder anderen Namen auf eine andere ursprüngliche Bedeutung als Stechpalme zurückgeht. Der Name *Hülsenitz* zum Beispiel ist vor allem an der unteren Oder und in der Oberlausitz verbreitet; dort kommt die Pflanze gar nicht vor. Familiennamen mit *Hüls* können außer Wohnstättennamen, die also den Ort näher charakterisieren, an dem jemand wohnt, auch Herkunftsnamen sein. Denn *Hüls* ist auch ein Benennungsmotiv von Ortsnamen gewesen. In „Müllers Ortsbuch 2005“ gibt es den Namen *Hüls* dreimal in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, *Hülsen* kommt achtmal in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen vor, und in weiteren Siedlungsnamen ist *Hüls*- häufig der erste Teil eines Kompositums, wiederum hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen.²⁷

Der Hof und seine Bewohner

Hüls: Grundform und Ableitungen

Etwa 40% der Personen, die in Deutschland den Familiennamen **Hüls** tragen, wohnen in Westfalen. Außer mit einfachem s wird der Name – allerdings nur selten – auch **Hülß**, **Hülss** oder **Hülssz** geschrieben.

Der Name **Hülsen** ist eine alte Dativ-Plural-Form; wahrscheinlich lautete der Name früher einmal „to den Hülsen“ oder

„bi den Hülßen“ oder so ähnlich. Im Laufe der Jahrhunderte fielen die Präpositionen in Namen häufig weg. Die Form **Hülßen** ist eine Verkleinerungsform. Sie ist vor allem im äußersten Westen, in Borken und weiter südlich, bei Wesel und Kleve, zu finden.

Weitere Namenformen, die nur aus dem Grundwort oder Ableitungen davon bestehen, sind: **Hülse**, **Hülse**, **Hülst**, **Hülser**, **Hülster** und **Hülser**. Die Variante **Hülssner** kommt in Westfalen nicht vor. Auch die Genitivformen **Hülssens** und **Hülssers** finden sich nur außerhalb Westfalens.

Des Weiteren gibt es noch die Familiennamen **Große Hül** und **Große-Hül**. Deren Gegenpart „Lütke Hül“ oder „Kleine Hül“ ist nicht mehr belegt, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass es ihn gegeben hat. Die Adjektive „grote“ (große) und „lütke“ (kleine) dienten zur Unterscheidung, wenn es zwei Höfe gleichen Namens in einer Gemeinde gegeben hat.

Von den Formen mit Präposition haben sich neben **Bienhül** (bi den Hül) und **Ophül** (auf Hül) die Namen **vom Hül**, **von der Hül** und **vorn Hül** erhalten.

Bewirtschafter eines Hofes

Derjenige, der einen Hof bewirtschaftete, wurde in Westfalen häufig dadurch gekennzeichnet, dass er den Hofnamen mit der zusätzlichen Endung *-ing* erhielt. Die Endung *-ing* drückt eine



9 Stechpalmen auf einem Hof bei Dötlingen im Oldenburger Land (1927)

Zugehörigkeit aus und wurde zunächst nur Rufnamen angehängt, wodurch beispielsweise die Nachkommen von einem Egbert den Beinamen *Egberting* bzw. *Egbring* erhielten. Diese Namenbildung wurde später generell zur Bildung von Familiennamen verwendet, und so ist auch der Name **Hülsing** recht gut belegt. Häufiger gibt es den Namen **Hülsmann**. Die Endung *-mann* hat im Spätmittelalter die Endung *-ing* in weiten Teilen abgelöst. Etwa die Hälfte aller Personen mit dem Familiennamen Hülsmann wohnen in Westfalen. Varianten dieses Namens sind **Hülsemann**, **Hülsermann**, **Hülsman**. Die Genitivformen **Hülsmanns** und **Hülsmans** sind selten und gibt es wiederum hauptsächlich am Westrand von NRW.

In Annette von Droste-Hülshoffs bekannter Novelle „Die Judenbuche“ (1842) kommen ein Mann und dessen Sohn mit dem Namen **Hülsmeyer** vor. *Der Hülsmeyer* ist einer der beiden Männer, die den toten Vater Friedrich Mergels im Wald finden: „[...] daß der Vater von Ohm Franz Semmler und dem Hülsmeyer tot im Holze gefunden sei und jetzt in der Küche liege.“ Auch der Sohn des Hülsmeyer, Wilm, spielt später als ein „Nebenbuhler“ Friedrichs eine Rolle.

In Ostwestfalen ist der Name **Hülsmeier** verbreitet. Der „Meier“ ist geradezu typisch für Ostwestfalen, und auch bald 70 % aller Hülsmeier sind in Ostwestfalen zu verorten. Die meisten „Meier“ waren hier Pächter eines Hofes nach dem „Meierrecht“. Eine andere Schreibweise ist **Hülsmeyer** mit *ey*. Die Form **Hülsemeyer** ist vor allem im unteren Wesergebiet verbreitet. Die Variante *Hülsmeir* ist sehr selten.

Der **Hülskötter** wiederum ist typisch westfälisch. Dieser Familienname kommt vor allem im Kreis Steinfurt und um Münster herum vor.

Hof

Der Familienname **Hülshoff** ist typisch westfälisch. Etwa 58 % der Personen, die den Familiennamen **Hülshoff** tragen, wohnen in Westfalen. Im zweiten Namensbestandteil *-hoff* kann sowohl die Bedeutung ‘Hof’ als auch die Bedeutung ‘Hufe’ zugrunde liegen. Die Schreibung mit nur einem *f* am Ende ist selten, kommt aber auch vor: **Hülshof**. Der Name **Hülskath** hat den „Kotten“ als Grundwort. Dieser Familienname kommt nur außerhalb Westfalens vor. Die **Hülstede** (-stätte) ist auch zu einem Familiennamen geworden; ihn findet man hauptsächlich in der Wesermarsch. Von den Familiennamen **Hülsewig** (*Wig/Wik* = Siedlung, Dorf, Wohnung) und **Hülsheger** (von *Hag* = Umfriedung, Hecke, umfriedetes Gelände, kleines Gehölz) sind die meisten in Westfalen zu finden.

Markante Geländeeigenschaften

Die folgenden Familiennamen, deren Benennungsmotive in bestimmten Geländeeigenschaften zu finden sind, sind häufig auch als Flurnamen belegt.²⁸

Geländeerhöhungen

Für Berge, Hügel und kleinere Erhebungen in der Landschaft gibt es in Westfalen verschiedene Wörter, die u. a. mit Bezeichnungen für ihren pflanzlichen Bewuchs näher bestimmt werden. So entstehen auch verschiedene Familiennamen, die mit *Hüls* beginnen und als Grundwort eine Bezeichnung für eine Geländeerhöhung haben.

Neben **Hülsberg** finden wir **Hülsbergen**, **Hülsberger**, **Hülseberg** und **Hülsenberg**, die letzten drei allerdings nicht in Westfalen. Auch der *Brink* kann für einen Hügel, einen Abhang oder eine Anhöhe stehen. Mit *Hüls* verbunden gibt es die Familiennamen **Hülsbrink** und **Hülsbrinck**. Der **Hülskopf** ist bei uns nicht so häufig, **Hülsekopf** kommt in Westfalen gar nicht vor. Der *Kopf* an sich kann u. a. ‘Bergkuppe’ bedeuten.

Den Familiennamen **Hülsegge** gibt es in und um Bielefeld. Das Wort *Egge* bedeutet ‘Ecke’ im Sinne von ‘scharfe Kante, Spitze’, im Weiteren auch ‘Berggrücken’ und ‘Berggipfel’ (vgl. zum Beispiel den Namen *Eggegebirge*). Als Flurname ist *Hülsegge* in und um Bielefeld sehr gut belegt.

Mit *Donk* wird eine ‘kleine zwischen Morästen, Wassergräben liegende Bodenerhebung’ bezeichnet. Dies ist das Grundwort in den Familiennamen **Hülsdonk**, **Hülsdunk** und **Hülsdünker**.²⁹

Geländevertiefungen

Im Familiennamen **Hülsdell** bedeutet der zweite Namenbestandteil eine ‘Bodensenkung im Gelände’ bzw. ‘Talmulde’. Im Standarddeutschen ist die „Delle“ vergleichbar, die das Autoblech nach einem kleinen Zusammenstoß aufweisen kann.

Wasser

Ungefähr jede dritte Person mit dem Familiennamen **Hülsenbeck** wohnt in Westfalen. Das Grundwort *Beck* ist gleichbedeutend mit der hochdeutschen Entsprechung „Bach“. Es kommt außerdem in **Hülsbeck** und **Hülsebeck** vor, wobei letzterer

Name im nördlichen Brandenburg verbreitet ist. Eventuell gehört auch der Name **Hülßenbecher** hierher, dem *Hülßenbach* zugrundeliegen könnte; der Name ist einmal im Jerichower Land (Sachsen-Anhalt) belegt.

Das oder der *Brok* ist ein tiefliegendes, nasses oder sumpfiges Gebiet, das zumindest früher auch baumbestanden gewesen sein kann. Es hat sich in den Familiennamen **Hültsbruch**, **Hülsebrock**, **Hülsebruch** und **Hülßenbruch** erhalten. Sie sind alle nur selten, was auch daran liegen mag, dass die Stechpalme es nicht zu feucht mag.

Auch Familiennamen mit *Siep* oder *Siepen* sind nicht sehr häufig. Das Grundwort bezeichnet kleinere Bäche bzw. Quellbäche, die beispielsweise häufig in engeren Tälern anzutreffen sind. Es steckt die Bedeutung ‘tröpfeln, triefen, sickern’ darin. Als Familiennamen sind für 2005 belegt: **Hülsiep**, **Hülsiepen**, **Hülssiep** und **Hülssiepen**.

Eine in etwa identische Bedeutung hat der *Siek*, den es vor allem in Ostwestfalen-Lippe gibt. Hier finden sich denn auch die Familiennamen **Hülsiek** und **Hülsik**.

Als letztes gehört noch der Familienname **Hülso** zu den Namen, die mit Wasser zu tun haben. Das *O* am Ende des Wortes ist eine Schreibung für den Gewässernamen *Aa*, ein häufiger Bachname gerade in Westfalen.

Der Name **Hülsdau** geht auf eine Bauerschaft in Polsum (heute ein Stadtteil von Marl) zurück. Hier gibt es auch den Flurnamen *Hülsdau*. Die Bedeutung des zweiten Namenbestandteils ist noch nicht abschließend geklärt. Eventuell ist seine Bedeutung ‘Tau’, was auf ein feuchtes Gelände hinweisen würde.

Wald, Gehölz

Im westfälischen Platt wird der ‘Wald’ gewöhnlich *Busch* genannt. Da die Stechpalme auch waldartig wächst, gibt es den *Hülbusch*. Als Familienname ist **Hülbusch** vor allem in Westfalen verbreitet. Varianten dieses Namens sind **Hülbus**, **Hülsebus** und **Hülßenbusch** (diese beiden vor allem in Ostfriesland), **Hülsebusch** (vorwiegend in der Wesermarsch) und **Hülsebuß**.

Ebenfalls mit Wald zu tun hat der *Horst*. Mit *Hül*s verbunden gibt es den Familiennamen **Hülshorst**. Deutlich seltener ist der Name **Hülshörster**.



10 Stechpalmenwald
bei Wietmarschen
(1927)

Wede bedeutet ‘Wald’ oder ‘Holz’. Mit diesem Grundwort verbunden finden sich die Familiennamen **Hülsewede**, **Hülsewedde**, **Hülswede**, **Hülswitt**, **Hülseweh** und **Hülsewiede**.

Den Familiennamen **Hülstrunk** oder **Hülstrung** gibt es vor allem im Rheinland. Der zweite Namenbestandteil bedeutet ‘Baumstumpf’.

Ackerflächen, Wiesen, Weidegrund

Die Stechpalme kann natürlich auch am Rand von Ackerflächen oder Wiesen wachsen. Nach den damit gesäumten Flächen sind die Familiennamen **Hülskamp**, **Hülskemper**, **Hülskämper** und **Hülsenkamp** gebildet.

Die Wiese oder der Weidegrund findet sich in den Familiennamen **Hülsewiesche**, **Hülsewies**, **Hülsewis** und **Hülsewische**. Diese Namen gibt es alle westlich und südwestlich von Westfalen.

Schlagbaum

Der *Baum* in den Familiennamen **Hülsbömer** und **Hülsböhmer** ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Schlagbaum gewesen, an dem die Wohnstätte der *Hülsbö(h)mer* gelegen hat. Mit Schlagbäumen wurden Wege an Landwehren und übrigen Gebietsgrenzen gesichert (vgl. Abb. 11).

- 11** Alter Schlagbaum
in der Dingdener
Heide bei Ham-
minkeln



- 12** Stechpalmen
bei Vogelstränke
(Detmold)



Straßen und Wege

Der *Weg* selbst ist nicht häufig mit dem Wort *Hüls* verbunden worden. Hier finden wir nur den Namen **Hülseweg**, der selten ist. Auch der Name **Hülsevoort**, in dem die 'Furt' steckt, ist sehr selten.

Sonstige

Der Name **Hülsey** ist hauptsächlich in Westfalen verbreitet. Die Endung *-ey* geht auf ein altes Suffix zurück, das ausdrückt, dass es sich um eine Vielzahl handelt, hier also, dass an dem so bezeichneten Ort viele Stechpalmen stehen bzw. gestanden haben.

Der *Kramer* ist ein Händler. Der **Hülskramer** hat wohl dort seinen Wohnsitz gehabt, wo es viele Stechpalmen gab. Der Name ist selten und nur zweimal in Westfalen belegt. Auch **Hülsender** ist selten. Der Name bezeichnet wahrscheinlich jemanden, der am „Ende“, d. h. am Rand oder an der Spitze einer Flur gewohnt hat, die mit Stechpalmen bewachsen war.

Der Familienname **Hülsiggensen** ist in und um Stadt Lage belegt. Vermutlich ist hier der Name *Iggenhausen*, mundartlich *Iggensen*, das Grundwort. Bei Lage gibt es das Schloss Iggenhausen. Außer *Hülsiggensen* gibt es den Namen *Wendigensen*, so dass also zwei Namen auf *-iggensen* voneinander unterschieden werden.

Fragliche Hüls-Namen

Im Deutschen Familiennamenatlas (Band 4, Familiennamen nach Herkunft und Wohnstätte) werden als Varianten von Familiennamen mit *Hüls* auch Formen mit *i*, also *Hils*, und Formen mit *sch*, wie bei *Hulsch* oder *Hülsher*, aufgenommen. Es ist für Westfalen fraglich, ob diese Namen auch hier auf *Hüls* 'Stechpalme' zurückgehen. Die Varianten mit *i* müssten durch Entrundung entstanden sein: Eine solche ist aber für Westfalen nicht belegt. In den Namen *Hils*, *Hilsman* usw. könnte ebenso gut ein ursprünglicher Personenname (abgeleitet von *HIIL*) stecken. Der Name *Hulsch* kommt vor allem in Sachsen-Anhalt (um Quedlinburg herum) vor: Dort wächst die Stechpalme gar nicht. Der *Hülsher* schließlich könnte ein Holzschuhmacher gewesen sein.

All diese Namen, bei denen die Herleitung von *Hüls* 'Stechpalme' fraglich ist, werden hier nicht näher behandelt.

Es ist ziemlich sicher, dass es früher noch mehr Familiennamen mit *Hüls* gegeben hat. Unsere Gesetzgebung zu Familiennamen schließt aus, dass neue Namen gebildet werden, während andererseits vorhandene Namen aussterben können. Aber wer weiß, vielleicht tut sich da auch einmal etwas, und wir können unsere Namen frei wählen? Dann könnten die vielen mundartlichen Bezeichnungen für die Stechpalme erneut zur Bildung von Familiennamen dienen – und auch *Stechpalme* wäre ein möglicher Namenkandidat.

- 13** Stern von Max Ophüls auf dem Boulevard der Stars in Berlin



Berühmte Namenträger

- **Annette von Droste-Hülshoff** (1797–1848), deutsche Dichterin.
- **Max Ophüls** (1902–1957), eigentlich *Max Oppenheimer*, deutsch-französischer Film-, Theater- und Hörspielregisseur. Den Künstlernamen *Ophüls* führte er seit 1920.
- **Botho von Hülsen** (1815–1886), Theaterintendant.
- **Richard Huelsenbeck** (1892–1974), eigentlich *Carl Wilhelm Richard Hülsenbeck*, deutscher Schriftsteller. Im anglo-amerikanischen Sprachraum nannte er sich *Charles R. Hulbeck*.

Wie bei allen Familiennamen gilt auch für die Namen mit dem Bestandteil *Hüls*: Mit Hilfe der Sprachwissenschaft können wir nur mit einer mehr oder weniger hohen Wahrscheinlichkeit herausfinden, welches Wort bzw. welche Wörter ursprünglich in einem Namen stecken. Warum genau jemand so genannt wurde, wie er genannt wurde, das wissen wir letztlich nicht. Gleichwohl geben die Wörter Hinweise auf wahrscheinliche Benennungsmotive. Bei Namen mit *Hüls* wird es in erster Linie die nähere Beschreibung der Wohnstätte sein.

Anmerkungen

- 1 Korsmeier 2016, S. 215. Angaben früherer Erwähnungen beruhen auf einer vermutlich falschen Zuschreibung, vgl. ebd., S. 214. Ludorff 1897, S. 156. Holsenbürger 1868, S. 28. Vgl. auch im Internet die Angaben beim Center for Literature zur Geschichte der Burg.
- 2 Kluge 2002, S. 932f.
- 3 Schütte 2014, S. 367
- 4 Eine weitere Bedeutungserklärung neben 'Stechpalme' wird neuerdings von Claudia Maria Korsmeier vorgeschlagen. Sie stellt as. **hulis*, mnd. **hüls* zu gotisch *hallus* 'Fels', altenglisch **hyll*, engl. *hill* 'Hügel' und altsächsisch *holm* 'Berg', woraus sie die Bedeutung 'Hügelgebiet' erschließt (Korsmeier 2016, S. 214, 425f.). Es gibt viele Ortsbezeichnungen mit Pflanzennamen (beispielsweise mit *Linde*), daher spricht meines Erachtens nichts dagegen, die Stechpalme auch als Namensgeber für größere Örtlichkeiten anzusetzen. Die Bedeutung 'Stechpalme' für *Hüls* ist für das Mittelniederdeutsche gut belegt; auch die Übereinstimmung der arealen Verbreitung der Pflanze und der Eigennamen, die mit dieser Bezeichnung gebildet worden sind (vgl. S. 20), spricht für sie.
- 5 Jagel et al. 2016, S. 227.
- 6 Vgl. Jagel et al. 2016, S. 229f.
- 7 Vgl. Debus 2015, S. 40
- 8 Friedlaender 1872, S. 26. – Zu den Namen vgl. Schlaug [1955], S. 209 (Junggi), S. 171 (Azilin), S. 209 (Lanzo) sowie Schlaug 1962, S. 147 (Rübert) und S. 54 (Azzelin). Zu *Junggi* vgl. auch Brechenmacher 1957–1960, S. 784: „Jung, -e, urspr. der Junior.“
- 9 Prinz 1938a, S. 169f..
- 10 Prinz 1938b, S. 3 (Einträge Nr. 1–4).
- 11 Prinz 1938b, S. 3 (Eintrag Nr. 12).
- 12 Im Mittelniederdeutschen gab es den Umlaut, aber er wurde schriftlich meist nicht eigens bezeichnet. Bei der geschriebenen Form *wüllnere* ist „wüllnere“ zu lesen, ebenso im Folgenden bei *ton hulse* „ton hülse“.
- 13 Prinz 1938b, S. 11 und 15 (Einträge Nr. 456, 606 und 616).
- 14 Grimm und Grimm 1854–1961, Bd. 10, Sp. 1902.
- 15 Westfälisches Wörterbuch, Bd. 3 (2015), Sp. 350.
- 16 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, Fragebogen 16 (1942/43), erster Abschnitt, Frage 8: „Stechpalme (Ilex), stachelige, blanke, immergrüne Blätter. Strauch im Wald, auch Zierstrauch.“
- 17 Bei Marzell (1943–1979, Bd. 2, Sp. 981) sind die folgenden Formen belegt: *Hurlebusk* Adorf (Waldeck), *Hurlebusch* Ramsbeck, Bruns-kappel (Brilon), *Hur(r)elbus* Westerbödefeld, Eslohe (Meschede), *Huddelbusch* Brilon.
- 18 Im Westfälischen Wörterbuch, Bd. 3 (2015), Sp. 372 ist der „Hurrelbusk“ dem Verb „hur-re-len“ 'rauschen' zugeordnet.
- 19 Bei Marzell (1943–1979, Bd. 2, Sp. 981) finden wir: *Ruddelbusch* Siedlinghausen (Brilon), (*Rudel-*), *Rurtelbusk* Oeventrop (Arnsberg).

- 20 Vgl. das Archiv des Westfälischen Wörterbuchs, wo Ruetelbusch (Altkreis Iserlohn sowie die heutigen Kreise Hochsauerlandkreis und Olpe), unter dem Verb ²*ruetelen* 'schnell (ruckweise) hin und her bewegen, heftig schütteln' eingeordnet ist.
- 21 Kluge 1975, S. 319f.
- 22 Kluge 2002, S. 426.
- 23 Ebd.
- 24 DFA 4 (2013), S. XXXIII.
- 25 URL: http://www.mundart-kommission.lwl.org/de/online_projekte/familienamenengeografie/
- 26 Die Abfrage lautete: **(H|h)(ü|ue?)l(s|ß).** Von der Kartierung ausgeschlossen wurden Namen wie Hulsch, Hülsenitz, Pachulski oder Schulschen, in denen *huls* oder *hüls* offenbar nicht die Stechpalme meint. Übrig blieben 113 Namentypen, die zusammen 8987-mal vertreten waren. Darunter waren die Namen *Hülsmann* mit 2577 und *Hüls* mit 1132 Belegen mit Abstand am häufigsten.
- 27 Fahlbusch/Nowak 2013, S. 734
- 28 Die Bedeutungsangaben zu den Flurnamen im Folgenden beruhen hauptsächlich auf dem Westfälischen Flurnamenatlas von Gunter Müller.
- 29 Dittmaier 1963, S. 50f.

Literatur

- Alker, Ernst (1959): Droste zu Hülshoff, Annette Freiin von. In: Neue Deutsche Biographie 4, S. 129–132. Online-Version
 URL: [https://www.deutsche-biographie.de/gnd118527533.html#\(ndbcontent\)](https://www.deutsche-biographie.de/gnd118527533.html#(ndbcontent))
- Brechenmacher, Josef Karlmann (1857–1960): Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. Zweite, neugearb. Aufl. der „Deutschen Sippenamen“. Band 1: A–J. Limburg a. d. Lahn.
- Center for Literature > Burg > Geschichte. Internetseite der Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung. URL: <http://www.burg-huelshoff.de/burg/geschichte> (Zugriff am 23.08.2018)
- Debus, Friedhelm (2015): Was ist ein Name? In: Namenkundliche Informationen 105/106, S. 31–46.
- DFA = Deutscher Familiennamenatlas. Hg. von Konrad Kunze und Damaris Nübling. 6 Bde. Berlin/New York 2009–2017.
- Dittmaier, Heinrich (1963): Rheinische Flurnamen. Bonn.
- von Droste-Hülshoff, Annette: Die Judenbuche. Ein Sittengemälde aus dem gebirgigten Westphalen. In: Dies.: Prosa. Text. Bearb. von Walter Hüge (Annette von Droste-Hülshoff. Historisch-kritische Ausgabe. Werke, Briefwechsel. Hg. von Winfried Woesler, Band V,1). Tübingen 1978, S. 1–42.

- Fahlbusch, Fabian und Jessica Nowak (2013): Laubbäume. In: Konrad Kunze und Damaris Nübling (Hg.): Deutscher Familiennamenatlas, Bd. 4. Berlin u. a., S. 732–763, bes. 732–738.
- Friedlaender, Ernst (Hg.) (1872): Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht (Codes Traditionum Westfalicarum 1). Münster 1872. Fototechnischer Neudruck Münster 1956.
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm (1854–1961. Quellenverzeichnis 1971): Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig, zuletzt geprüft an Online-Version vom 24.08.2016.
- Holsenbürger, J. (1868): Die Herren v. Deckenbrock (v. Droste-Hülshoff) und ihre Besitzungen. 1209–1570. Münster.
- Jagel, Armin, Annette Höggemeier und Till Kasielke (2016): *Ilex aquifolium* – Gewöhnliche Stechpalme, Hülse, *Ilex* (Aquifoliceae). In: Jahrbuch des Bochumer Botanischen Vereins 7, S. 226–236.
- Kluge, Friedrich (1975): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin/New York.
- Kluge, Friedrich (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Elmar Seebold. 24. Aufl. Berlin/New York.
- Korsmeier, Claudia Maria (2016): Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld (Westfälisches Ortsnamenbuch 10). Bielefeld.
- Ludorff, Albert (1897): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 5). Münster.
- Marzell, Heinrich (1943–1979): Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bände. Leipzig, ab 1977: Stuttgart/Wiesbaden.
- Müllers großes deutsches Ortsbuch. Red. von Helmut Opitz. 29. überarb. und erw. Aufl. München 2005.
- Prinz, J[osef] (1938a): Das älteste Telgter Stadtbuch und seine Bürgermatrikel. In: Paul Engelmeier (Hg.): Heimatbuch Telgte. Telgte, S. 163–171.
- Prinz, J[osef] (1938b): Die Bürgerlisten des ältesten Telgter Stadtbuches (Textwiedergabe). Sonderdruck zum Aufsatz von Dr. Prinz: Das älteste Telgter Stadtbuch und seine Bürgermatrikel. Beilage zum Heimatbuch Telgte. Telgte.
- Schlaug, Wilhelm [1955]: Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen.
- Schlaug, Wilhelm (1962): Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000 (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen.
- Schütte, Leopold (2014): Wörter und Sachen aus Westfalen. 800 bis 1800 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, 52). 2., überarb. und erw. Aufl. Duisburg.
- Westfälischer Flurnamenatlas. Im Auftrag der Kommission für Mundart- und Namenforschung bearb. von Gunter Müller. 5 Lieferungen. Bielefeld 2000–2012.
- Westfälisches Wörterbuch. Bd. 3: H–L (2015). Bearb. von Robert Damme. Kiel, Hamburg.

Abbildungsverzeichnis

- 1 Daguerreotypie der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1845), Foto: Friedrich Hundt. URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Annette_von_Droste-Huelshoff_-_1845.jpg
- 2 Burg Hülshoff, zw. 1857 und 1883 (Sammlung Duncker). URL: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1245529>
- 3 Burg Hülshoff heute (2013). © Günter Seggebäing, CC BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0. URL: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=27974456>
- 4 Ilex Aquifolium – Gemeine Stechpalme. Aus: Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Wort und Bild, für Schule und Haus ; mit [...] Tafeln [...] von Walter Müller. URL: <http://www.biodiversitylibrary.org/page/4321196> (Zugriff am 30.05.2017).
- 5 Europäische Stechpalme (Ilex aquifolium); winterharter Strauch mit roten Beeren, fotografiert in Baden-Württemberg, Deutschland. URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Strauch_mit_roten_Beeren.JPG, Autor: URL: <https://commons.wikimedia.org/wiki/User:4028mdk09>
- 6 Beginn des ältesten Telgter Bürgerbuchs. © LAV NRW; Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster (Dep.), Manuskripte Nr. 52, S. 1.
- 7 Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen von Heinrich Marzell (1943–1979), Bd.2, Sp. 979f.
- 8 Hollywood, Schriftzug. Von Thomas Wolf, www.foto-tw.de, CC BY-SA 3.0, URL: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43944546>
- 9 Stechpalmen auf Hof Aschenstedt bei Dötlingen, 1927. Foto: LWL-Museum für Naturkunde [Nachlass] © LWL-Medienzentrum für Westfalen
- 10 Stechpalmenwald bei Wietmarschen, 1927. Foto: LWL-Museum für Naturkunde [Nachlass] © LWL-Medienzentrum für Westfalen
- 11 Birkenbruch/Birkenbruchwald in der Dingdener Heide bei Hamminkeln. Foto: Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen
- 12 Stechpalmen bei Vogelstränke mit Blick ins Lipper Bergland. Foto: Karl Franz Klose © LWL-Medienzentrum für Westfalen
- 13 URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Oph%C3%BCls#/media/File:Max_Oph%C3%BCls_-_Boulevard_der_Stars.jpg; Autor: <https://commons.wikimedia.org/wiki/User:Times>

Kartenverzeichnis

- 1 Verbreitung der Stechpalme in Europa. Von Giovanni Caudullo.
(G. Caudullo, E. Welk, E. und J. San-Miguel-Ayanz, 2017. Chorological maps for the main European woody species. Data in Brief 12, 662-666.
DOI: 10.1016/j.dib.2017.05.007, URL: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=50884074>, Zugriff am 30.05.2017)
- 2 Verbreitung der Stechpalme in Nordrhein-Westfalen. Aus: Jagel et al. 2016, S. 229.
- 3 Bezeichnung für die Stechpalme in westfälischen Mundarten, erstellt mit www.regionalsprache.de
- 4 Relative Häufigkeit von Familiennamen, die *Hüls* lauten oder mit *Hüls* beginnen, in Westfalen
- 5 Familiennamen mit *Hüls* in Deutschland (relative Häufigkeit)
- 6 Familiennamentypen mit *Hüls* in Nordwestdeutschland (relative Häufigkeit)

Familiennamen in Westfalen · Heft 1

Im Auftrag der Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens herausgegeben von Friedel Helga Roofls

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gestaltungskonzept, Umschlaggestaltung, Layout & Satz:
Pahne und Schiemann, Münster

Titelfotos: Daguerreotypie der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1845), Foto: Friedrich Hundt; Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Foto: [Strauch_mit_roten_Beeren.jpg](#), Wikimedia Commons, lizenziert unter GNU-Lizenz für freie Dokumentation (Lizenztext siehe ANHANG A),

URL: <https://commons.wikimedia.org/wiki/User:4028mdk09>

Druckerei: Onlineprinters GmbH, Neustadt a. d. Aisch

© Ardey-Verlag GmbH, Münster 2018

ISBN 978-3-87023-439-3

ISSN 2625-9176



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Kommission für Mundart- und
Namenforschung Westfalens

Hülshoff, Hülsmann und Hülsebusch sind Familiennamen, die in Westfalen häufig vorkommen. Die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff dürfte wohl die bekannteste Trägerin eines solchen Namens sein. Es gibt aber noch viel mehr Familiennamen, in denen das Wort Hüls steckt. Woher kommt dieser Namenbestandteil? Und wie sieht die Verbreitung von Namen mit Hüls in Westfalen aus?

In der Reihe „Familiennamen in Westfalen“ untersucht die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens typische oder häufig vorkommende Namen in Westfalen-Lippe. Die Familiennamen werden kulturhistorisch eingeordnet: So erfährt man nebenbei etwas über die Geschichte Westfalens, alter Berufe, der Landwirtschaft oder des Brauchtums.

ISBN 978-3-87023-439-3

